

## Traupredigt für R und M 22. Juli 2017

„Vor allem aber liebt einander,  
denn die Liebe ist das Band,  
das alles zusammenhält  
und vollkommen macht!“  
Kol 3,14

Liebe R., lieber M,

ohne Hundespaziergänge wäret ihr vielleicht gar nicht hier.  
Wer hätte gedacht, dass aus dem „Weg mit Hund“ nun ein „Weg fürs Leben“ wird?

Bevor jetzt eine oder zwei Deutschlehrerinnen plus ein Deutschlehrer „Aua“ schreien ob meiner Verwendung von Metaphern, sei gesagt, das ich mir sehr bewusst bin, dass diese Verbindung von Hundespaziergang und Lebensweg einer Radioandacht würdig ist - ich entschuldige mich auch dafür.

Aber ... - aber ich will schon darauf zu sprechen kommen, was wir beim italienischen Essen in Darmstadt bedacht und besprochen haben:  
ob wir nämlich den **Anfang** Eures Trauspruches mit hineinnehmen in diese Ansprache und ob dieser Anfang als Orientierung für jetzt und „euren weiteren **Lebensweg**“ sinnvoll ist.

„Vor allem liebt einander!“  
Kann man zur Liebe auffordern?  
„Vor allem liebt einander!“ - geht das?

Die Aufforderung macht nur Sinn, wenn man sie nicht als Gebot oder gar Befehl versteht, sondern als eine Art Hinweisschild. Als einen „Augenöffner“, als einen Fingerzeig. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Ein Fingerzeig auf eine Dimension der Wirklichkeit, die es nur dann gibt, wenn man an ihr Teil hat. Diese Dimension heißt „Liebe“.

Es ist ein Leichtes, diese Dimension *nicht* zu sehen. Es ist ein Leichtes, diese Dimension zu denunzieren - wir brauchen nur die Weltlage zu analysieren, wir brauchen nur in Augenschein zu nehmen, wie unser Wirtschaftssystem funktioniert, wir brauchen nur Nachrichten zu gucken, ja: wir brauchen nur teilnahmslos zuzusehen, wie viele miteinander umgehen, wie Menschen übereinander reden, um zu fragen: - wo gibt sie denn, diese Liebe, außer in Ausnahmesituationen und zeitlich begrenzt?  
Denn selbst der - so könnte der Gebildete unter den Liebeszweiflern sagen -: selbst der, der für „Liebe“, für Nächstenliebe steht wie kein anderer, selbst Jesus, ist letztlich an der Lieblosigkeit gescheitert, die sich durch die Weltgeschichte frisst und zerschlägt, was gut ist, bedroht, was Hoffnung geben möchte und denunziert, was Zukunft haben könnte.

Aber es gibt die Liebe. In allen Formen. Die Liebe. Es gibt sie als Attraktion, als Begehren, als Lust und als Hingabe. Als Eros und als Agape. Es gibt sie dann, wenn wir uns in dieser Dimension bewegen.

„Vor allem“! Es gibt sie „vor allem“. Als wirkendes Zeichen vor der Klammer.  
 Es gibt diese intensive Beziehung vor allem, was wir denken, tun,  
 wozu wir uns entscheiden,  
 vor allen Impulsen, die uns unterwerfen wollen, innen und außen - es gibt sie:  
 diese Teilhabe aneinander, diese geteilte Welt,  
 diese Hingabe an das, was dem anderen wichtig ist,  
 was bedrückt, was Freude macht,  
 was ein Rätsel an ihm ist und bleiben wird,  
 was hell ist und was dunkel ist.  
 „Vor allem“ ....

„denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält“ - das ist der Grund.  
 Ein guter Grund. Ein emotionaler, aber auch ein vernünftiger Grund. Kein naiver Grund.

Zusammengehalten werden muss nämlich.

Es ist ein Kunstwerk, was da entsteht zwischen Menschen, die lieben und in diese Dimension hineingehen.

Denn es darf in der Liebe nicht um einen Einheitsbrei gehen.

Nicht um eine Symbiose.

Nein: zwei Individuen, *unterschiedliche* Menschen mit je eigenen Eigenheiten.

Die erst mal fremd sind und vielleicht auch an einige Stellen fremd bleiben (denn nur Gott schaut ins Herz. Nur der darf das und kann das).

Die Kunst ist ja: den anderen in seiner Besonderheit sein zu lassen.

Liebe ist die einzige Form, die einem Menschen gerecht werden kann.

Keine Ethik, kein Gebot, keine Ursachenforschung, Seelenerkundung, Analyse, schon gar nicht Wertung kann das (nicht ohne Grund sagt Jesus: „Urteilt nicht“).

Liebe ist die einzige Form, die mich sein und vor allem werden lässt, der ich bin.

Und den anderen auch. Der mir hilft, dass ich mich selbst mag.

Wirklich Kunst.

Liebe R. und lieber M.,

ich meine - wir sind ja unter uns -: die Philosophen haben immer schon danach gefragt, was das gute Leben ist, was Glück ist, wann das Leben gut zu heißen ist.

Ich denke wirklich: Liebe (im bibl. Sinne) ist die Antwort.

Weil sie Menschen in einer ganz besonderen Art verbindet,

sie ist ein „Band“, ohne festzubinden,

sie ermöglicht, dass sich Menschen so aufeinander beziehen,

dass sie einerseits ganz eng beieinander und zugleich sie selber sind.

Das ist übrigens faszinierend. Entschuldigt, wenn ich mich hier in der Kirche grad für die christliche Religion begeistere - aber das entspricht genau der Dreieinigkeit: Vater - Sohn - und das Band: HI Geist. In der Liebe werden zwei Menschen zum Abbild Gottes auf Erden. Zu seiner Spur.

Und das gibt es. keine Frage! Und das geht auch nicht vorbei. Auch dann nicht, wenn man aus dieser Dimension rausfällt. Die Dimension gibt es. Bleibend.

Euch beiden war das „Band“, das Verbindende wichtig. Dass es Verbindungen gibt über die Zweier-Bindung hinaus. Ihr wollt heute auch an andere denken, mit denen Ihr verbunden seid:

- an den Ort, in dem ihr wohnt,
- an die Straßen, Wege (!), Vereine - vor allem aber
- an Menschen, die heute hier sind und nicht zuletzt an die, die heute nicht da sein können.

Wenn Liebe die Art ist, wie Menschen einander gerecht werden, dann sind auch die dabei, derer wir liebend gedenken.

Die vielleicht besonders: Menschen, die ihren Weg gegangen sind.

Zum Schluss:

Das hat vielleicht mit dem Wort „vollkommen“ zu tun.

„denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und *vollkommen* macht!“

Auf eine letzte Eigenschaft der Liebe will ich am Schluss noch eingehen.

Das ist ihre Schöpferkraft.

Wir Menschen als „Abbilder Gottes“ haben die gefährliche, die einzigartige, die wertvolle Gabe, Mitschöpfer zu sein.

Das heißt: Wirklichkeit zu erschaffen.

Wir Menschen erschaffen keinen Kosmos, das nicht.

Selbst mit Hilfe der Gentechnik tun wir das nicht.

Wir basteln zwar an der Materie rum, aber aus dem Nichts erschaffen wie die Gottheit - das nicht.

Was wir aber können, ist soziale Wirklichkeiten erschaffen.

Was wir erwarten, wie und was wir reden - das erschafft eine Welt.

Beziehungen aufnehmen, Beziehungen zu zerstören.

Staaten zu bauen, Gesellschaften zu bilden - und Ehen, Freundschaften und Feindschaften zu kreieren.

Liebe ist die schöpferische Kraft, die ein „Angeld“, ein Versprechen auf Gelingen ist.

Wir werden uns nicht nur gerecht, indem wir lieben,

wir eröffnen uns auch Chancen, Möglichkeiten, Optionen, Freiheiten.

Liebe ist das *Band*, das frei macht. Das ist fast unlogisch, aber es stimmt.

Mut machend, Angst nehmend, aus Mustern lösend, teilnehmend, tragend, tolerierend, würdigend, sein lassend, staunend,

Traurigkeiten teilend,

sich die Augen reibend, dass es so was wie dich gibt,

demütig, dankbar, erfreut - so geht das.

Ein Band, das deutlich in Richtung Vollkommenheit geht.

Es gibt das. Für Euch, für uns, für alle. Das hat was Ewiges. Basta! Amen!